

PISA STUDIE FÜR ERWACHSENE

Bildungsforscher: "Alle müssen lesen, schreiben und rechnen können"

Mehr als ein Viertel der Erwachsenen in Österreich kann nicht einmal einfachste Texte lesen. Der Staat müsse diese Bildungsbenachteiligung frühzeitig korrigieren, sagt Stephan Gerhard Huber

Lisa Nimmervoll

12. Dezember 2024, 05:00



Grundkompetenzen wie das Lesen müssen frühzeitig gefördert und trainiert werden. Vorlesen bringt beiden etwas: den Erwachsenen, die lesen, und den Kindern, deren Fantasie angeregt und idealerweise Lust zum Selberlesen geweckt wird.

Foto: Imago/Zoonar II

Wenn 29 Prozent der Erwachsenen in Österreich so schlecht lesen, dass sie sogar an Aufgaben scheitern, die ein zehnjähriges Kind nach der Volksschule bewältigen können sollte, dann schreit das nach Superlativen. Und so stuft Bildungswissenschaftler Stephan Gerhard Huber von der Johannes Kepler Universität Linz die Ergebnisse der jüngsten OECD-Studie über die Kompetenzen von Erwachsenen beim Lesen, Rechnen und Problemlösen auch als "alarmierend" und "besorgniserregend" ein – mit Blick auf die Betroffenen, aber auch die Gesellschaft insgesamt.

Laut dem am Dienstag veröffentlichten "Programme for the international Assessment of Adult Competencies" (PIAAC)

[<https://www.derstandard.at/story/3000000248672/29-prozent-der-erwachsenen-in-214sterreich-haben-probleme-beim-lesen>], das als "Pisa-Studie für Erwachsene" gilt, ist der Anteil jener 16- bis 65-Jährigen in Österreich, die Probleme beim Lesen und Verstehen selbst einfacher Texte und bei leichten alltagsmathematischen Aufgaben haben, innerhalb eines Jahrzehnts massiv gestiegen.

Funktionale Analphabeten.

Die Gruppe derer, die extrem schlecht lesen – im Grunde "funktionale Analphabeten", wie OECD-Bildungsdirektor Andreas Schleicher sagte – hat sich seit 2012 fast verdoppelt von 16 auf 27 Prozent (die zwei Prozent, die wegen der Sprachbarriere den Test erst gar nicht machen konnten, sind da schon herausgerechnet). Österreich liegt damit beim Lesen signifikant unter dem OECD-Schnitt (254 vs. 260 Punkte).

Was also tun? Worauf sollten die Koalitionsverhandler von ÖVP, SPÖ und Neos beim bildungspolitischen Kapitel besonders achtgeben? Huber hat mit seinem Team an der Abteilung für Bildungsforschung der Linz School of Education die PIAAC-Studie analysiert und betont im STANDARD-Gespräch zuerst einmal, "dass es einen Zusammenhang zwischen Kompetenzen, persönlichem Einkommen und persönlichem Wohlbefinden gibt."

Das ist die Stunde der Politik, oder wie Bildungsforscher Huber sagt: "Das staatliche Schulsystem ist hier gefordert, Bildungsbenachteiligung bestmöglich zu kompensieren. Das Ziel von Schule muss sein, dass alle lesen, schreiben und rechnen können, und zwar so, dass sie private und berufliche Alltagsroutinen problemlos bewältigen können. Hier braucht Schule Ressourcen und klare Strategien."

Matthäus und die Schere

Die Bildungswissenschaft liefert auch analytische Tiefenbohrungen, an denen sich die künftige Regierung orientieren könnte oder sollte. Professor Huber nennt zwei Ansatzpunkte: den Schereneffekt und das Matthäus-Prinzip: "Beide führen zu Benachteiligung." Konkreter gefasst: "Migration und Bildungsniveau der Eltern haben starken Einfluss." Das heißt: "Wer hat, dem wird noch mehr gegeben, wer Eltern mit höherer Bildung hat, hat auch bessere Bildungschancen und schneidet bei dieser Studie besser ab. Zugleich sehen wir, dass diese Gruppen nicht besser werden, die Benachteiligung also nicht weniger wird. Die Schere geht auseinander."

In Österreich hat sich, erklärt Huber, bei der Kompetenzstudie – wie übrigens auch in Deutschland – eine größere Schere zwischen den im Land geborenen und den nicht in Österreich geborenen Erwachsenen gezeigt. Und Männer schneiden – wie die bei der Pisa-Studie in den Schulen getesteten Jugendlichen – beim Lesen schlechter ab als Frauen.

Einen Lichtblick gibt es

Gegensteuern müsse man daher spezifisch und punktgenau, sagt Bildungswissenschaftler Huber: "Es gibt Gruppen, um die müssen wir uns mehr kümmern." Denn es gibt auch kleine Lichtblicke in den Ergebnissen. So schneiden zum Beispiel junge Erwachsene in Österreich (16 bis 24 Jahre) im Lesen, Rechnen und Problemlösen signifikant besser ab als die OECD-Vergleichsgruppe, außerdem ist der Abstand zu den Älteren, die allgemein schlechter abschneiden, hierzulande größer als im OECD-Schnitt. Huber empfiehlt daher, "sowohl in der frühkindlichen Bildung als auch in der Erwachsenenbildung Förderanstrengungen zu erhöhen". Die basalen Kompetenzen müssten systematisch frühzeitig gefördert werden, später in der Schule "konsequent über alle Fächer, nicht nur einmal in einer Sprachförderklasse".

Für die Erwachsenen brauche es ebenfalls abgestimmte staatliche Programme – für Arbeitslose, für Menschen mit Migrationshintergrund, für Arbeitskräfte ohne oder niedrigen Bildungsabschluss. "Auch Arbeitgeber sollen genauer hinschauen und sensibilisiert werden, das gilt für alle Branchen, auch im Handwerk", sagt Huber.

Gelebte Bildungsorientierung

Bleibt die Frage, was die PIAAC-Spitzenreiter Finnland, Japan, Schweden, Norwegen und die Niederlande besser machen als Österreich. Huber sagt mit Blick in den Norden: "Es gibt dort eine gelebte Bildungsorientierung. Die gesellschaftliche Relevanz von Bildung ist stärker verankert. Das Selbstverständnis, dass man in Bildung investieren muss, weil sie Menschen handlungsfähig macht und hält, was wir auch in Krisen sehen oder aus der Corona-Pandemie wissen, hat in den erfolgreichen Ländern in allen Kontexten einen hohen Stellenwert."

Und einen sehr guten Grund für Bildungsanstrengungen aller Art hat Stephan Huber noch aus einer eigenen Forschung, die er in der Schweiz im Rahmen der Eidgenössischen Jugendbefragungen durchgeführt hat, parat: "Bildung macht glücklich. Je höher der Bildungsabschluss, desto glücklicher schätzen sich die Personen in ihrer eigenen Wahrnehmung ein." (Lisa Nimmervoll, 12.12.2024)

Mehr zum Thema:

[29 Prozent der Erwachsenen in Österreich haben Probleme beim Lesen](https://www.derstandard.at/story/3000000248672/29-prozent-der-erwachsenen-in-214sterreich-haben-probleme-beim-lesen) [https://www.derstandard.at/story/3000000248672/29-prozent-der-erwachsenen-in-214sterreich-haben-probleme-beim-lesen]

[Leseschwäche geht durch alle Schichten – und es gibt Angebote für Betroffene](https://www.derstandard.at/story/2000133181232/leseschwaeche-geht-durch-alle-schichten-und-es-gibt-angebote-fuer-betroffene) [https://www.derstandard.at/story/2000133181232/leseschwaeche-geht-durch-alle-schichten-und-es-gibt-angebote-fuer]

[Wenn Erwachsene lesen und schreiben \(wieder\) lernen müssen](https://www.derstandard.at/story/3000000185778/wenn-erwachsene-lesen-und-schreiben-wieder-lernen-muessen) [https://www.derstandard.at/story/3000000185778/wenn-erwachsene-lesen-und-schreiben-wieder-lernen-muessen]